



Freiburger Wälder

Geschichte und Bewirtschaftung

Seit Menschengedenken besteht zwischen Mensch und Wald eine vielschichtige Beziehung. Der Mensch bezieht aus dem Wald einerseits lebenswichtige Güter (Holz, Wild, Früchte), andererseits breitet er sich territorial aus und schränkt damit die Waldfläche ein.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts wurden weite Flächen gerodet. In den entwaldeten Voralpen verschärfte sich das Naturgefahrenrisiko. Grosse Niederschlagsmengen wurden nicht mehr zurückgehalten, was Erdbeben und katastrophale Überschwemmungen bis in untere Lagen verursachte.

Der Kanton beschloss 1850, diesen todbringenden Ereignissen gegenzusteuern, indem er das erste Forstgesetz erliess. Rodungen und Kahlschläge durch die Alpwirtschaft im Berggebiet wurden stark eingeschränkt.

Gleichzeitig begann die öffentliche Hand, sich zahlreiche Grundstücke anzueignen, um sie wieder zu bewalden. In dieser Zeit entstanden die grossflächigen Nadelwälder unserer Voralpen.

Es gab jedoch in gewissen Regionen bereits im 14. Jahrhundert Bestrebungen, nicht mehr Holz zu ernten, als nachwächst. Es waren Pioniertaten, die schon damals zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung unserer Wälder beitrugen.

In den letzten 150 Jahren haben sich die Ansprüche der Bevölkerung an den Wald vervielfacht, dies schlug sich auch in den Gesetzen nieder. Heute erfüllt der Wald Produktions- und Schutzfunktionen (Boden, Wasserqualität und Naturgefahren) anerkannt, aber dank seiner reichhaltigen Fauna und Flora auch ökologische und soziale Funktionen.

Während früher die öffentliche Hand mit der Forstwirtschaft grosse Einnahmen erzielen konnte, ist die Waldbewirtschaftung heutzutage meist defizitär. Die vielfältigen Waldfunktionen können nur durch **Rationalisierungen** in der Holzproduktionskette und durch **Unterstützungen des Staates** erhalten werden.

Heute umfasst der Freiburger Wald 42'000 ha, das entspricht einem Viertel der Kantonsfläche. Durch den Rückgang der Landwirtschaft nimmt die Fläche im Berggebiet kontinuierlich zu.

Die grössten zusammenhängenden Waldmassive befinden sich in den Voralpen. Im Mittelland existieren auch einige grosse Wälder, oft auf Böden, die für die Landwirtschaft ungeeignet sind: auf nordexponierten Hängen, entlang von Gewässern und in tief eingeschnittenen Tälern.

Die meisten Wälder gehören der öffentlichen Hand (Gemeinden 48%, Kanton 12%). Der Privatwaldanteil ist im Kanton Freiburg mit 40% etwas höher als in der Gesamtschweiz (32%).

Natürliche Vielfalt der Freiburger Wälder

Im Unterschied zu den Landwirtschaftsflächen und Siedlungsgebieten kommt der Wald dem ursprünglichen, natürlichen Zustand der Landschaft noch am nächsten. Die vielfältigen Waldstrukturen werden von etwa **70% aller in der Schweiz vorkommenden Pflanzen- und Tierarten** bewohnt.

Die artenreichsten forstlichen Biotope sind Waldränder, feuchte, moorige und alluviale Wälder sowie Wälder auf Blockschuttstandorten.

In unseren Wäldern kommen über 30 Baum- und etwa 40 Straucharten vor. Fichten, Buchen und Weisstannen sind am stärksten vertreten.

Damit der Wald vielfältig, gut strukturiert und artenreich bleibt, benötigt er meist Unterhalt und Pflege. Unsere heutige Waldbewirtschaftung basiert seit langem auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Die Förster berücksichtigen bei ihrer Arbeit die natürlichen Bedingungen und Entwicklungen im Wald und beraten die Eigentümer in dieser Hinsicht.

Schon im Verjüngungsstadium des Waldes wird die Baumartenzusammensetzung beeinflusst. Die meist natürlich aufgewachsenen Bäume werden schon im jungen Alter freigestellt und aufgelichtet, um Jahrzehnte später einen artenreichen Wald mit qualitativ hochwertigem Nutzholz zu ermöglichen. Oft dauert dieser Kreislauf ein Jahrhundert oder mehr. Die heutigen Entscheidungen im Wald prägen das Waldbild von morgen, deshalb ist bei der Planung eine langfristige Denkweise notwendig.



Wirtschaftliche Bedeutung der Holzproduktion

Holz ist einer der wenigen **erneuerbaren Rohstoffe** der Schweiz. Im Kanton wachsen jährlich 13 m³ Holz pro Hektare, dies entspricht einem Würfel mit 25 cm Kantenlänge pro Sekunde.

Von den 500'000 m³ Holz, die jährlich im Freiburger Wald nachwachsen, werden in normalen Jahren bloss 250'000 m³ geerntet. Es besteht noch ein grosses Potential zur Mehrnutzung.

Unter den vielen Holzprodukten sind folgende die wichtigsten: Sagholz für Zimmerei- und Schreinereiarbeiten, Industrieholz für die Papierproduktion sowie Energieholz.

Egal ob das Holz im Wald vermodert oder ob es für die Wärmenutzung verbrannt wird, die CO₂-Freisetzung bleibt immer dieselbe. Unter den verschiedenen Energien ist die Holzenergie daher eine CO₂-neutrale, umweltfreundliche Alternative. Viele Gebäudebesitzer haben dies schon erkannt und betreiben Holzcentralheizungen.

Holz hat im Bauwesen enorme technische Fortschritte gemacht. Heutzutage werden gross dimensionierte Holzstrukturen hergestellt, die in Dachkonstruktionen, Industriehallen, Wohn- und Freizeitgebäuden verwendet werden.

Der Wald- und Holzsektor ist ein wichtiger Zweig der kantonalen Wirtschaft. Er schafft viele Arbeitsplätze, dies auch in Randregionen, und umfasst Forstarbeiter, Säger, Zimmerleute, Schreiner, Möbelfabrikanten und Tischler.

Die vielen Ansprüche der Gesellschaft an den Wald verteuern die Holzproduktion. Dies und die starke Konkurrenz aus dem Ausland machen es oft schwierig, die Produkte unserer Wälder wirtschaftlich zu vermarkten.



Schutz vor Naturgefahren

Naturkatastrophen sind auch heute noch unvermeidbar. Ohne schützende Wälder wären viele Regionen jedoch unbewohnbar. Wälder schützen uns vor Erdbeben, Steinschlägen, Erosion, Lawinen und Überschwemmungen. Die **Schutzfunktion der Wälder** erfordert aber regelmässige **Unterhaltsarbeiten zur Aufrechterhaltung von stabilen Waldstrukturen**.

Bei besonders grossen Ereignissen wird der Wald manchmal in Mitleidenschaft gezogen. Ein solches Beispiel war der Sturm Lothar im Dezember 1999, der in einem Tag 1.4 Millionen m³ Holz zu Boden geworfen hat. Dies entspricht einer normalen Nutzung von 6 Jahren.

Unsere Waldbiotope sind auch Lebensräume für Tiere. Reh-, Gems- und Hirschpopulationen werden durch ihre natürlichen Feinde und die Jagd im Gleichgewicht gehalten, sodass der Jungwald intakte Überlebenschancen hat. Ein weniger erwünschter Vertreter der Fauna ist der Borkenkäfer, der in den Wäldern grossflächige Schäden anrichten kann, insbesondere wenn die Bäume geschwächt sind (nach Sturmereignissen oder Hitzeperioden).



Freizeitaktivitäten im Wald

Der Wald hat für den Menschen auch eine sozial-emotionale Bedeutung. Er ist ein auffälliges Landschaftselement, das für viele Menschen eine tief wurzelnde emotionale Bedeutung hat. Er ist auch bevorzugter Austragungsort vieler Freizeitaktivitäten: Spaziergänge, Sport, Beeren- und Pilzsammeln. Manchmal entstehen dadurch Probleme für die Tier- und Pflanzenwelt des Waldes.

Organisation des Forstdienstes

Das Amt für Wald, Wild und Fischerei hat unter anderem die Walderhaltung und die Beratung der Waldbesitzer im Pflichtenheft. Das Amt untersteht der Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft. Um eine flächendeckende Präsenz zu erreichen, wurden Forstkreise und Forstreviere sowie Aufsichtsgebiete der Wildhut und der Fischerei eingerichtet.

Diese Struktur ist in ständigem Wandel, um möglichst rationell arbeiten zu können. In Forstkreisen werden **Revierkörperschaften** geschaffen, welche die Waldbewirtschaftung von öffentlichen und privaten Waldbesitzern wahrnehmen. Dies ermöglicht Verbesserungen in den Gebieten der Erntetechnik, Wirtschaftlichkeit und Arbeitssicherheit.



Kontakt

Zentraler Dienst



Amt für Wald, Wild und Fischerei
Route du Mont Carmel 1
1762 Givisiez
Tel.: 026 305 23 43
Fax: 026 305 23 36
e-mail: forets@fr.ch
www.fr.ch/sff

In Ihrer Region

Herausgeber: Amt für Wald, Wild und Fischerei, Givisiez 2004
Autor: Jean-Cyril Favre, Forstingenieur
Übersetzung: Stefan Brühlhart, Forstingenieur
Grafik: Agence Piment, Neyruz
Photos: Amt für Wald, Wild und Fischerei und
1) Hannes Henz / Lignum 2) M. Roggo 3) T. Kehren